

Albert  
Schweitzer

Straßburger  
Vorlesungen

*Werke aus  
dem Nachlaß  
im Verlag  
C.H.Beck*

Im Jahre 1902 habilitierte sich Albert Schweitzer an der Universität Straßburg für das Fach Neues Testament. Danach hat er 10 Jahre lang, bis kurz vor seiner Abreise nach Lambarene, Semester für Semester neutestamentliche Vorlesungen gehalten. Sie galten als verschollen und wurden erst 1989 wiederentdeckt.

Der Fund kann getrost als eine Sensation bezeichnet werden. Er enthält die Antrittsvorlesung und einen großen Teil der Manuskripte der Vorlesungen, die Schweitzer bis 1912 gehalten hat. Es ist erstaunlich, daß so viele Vorlesungstexte des Fundes praktisch druckfertig sind. Sie werden hier veröffentlicht und zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und wissenschaftlichen Akribie Albert Schweitzer seine Lehrverpflichtungen neben allen anderen Tätigkeiten – Vikariat, Medizinstudium, Organistentätigkeit usf. – wahrgenommen hat.

Die Vorlesungen lassen nun erstmals erkennen, wie Schweitzer seinen Studenten Themen, Probleme und Ergebnisse der neutestamentlichen Wissenschaft vorgetragen hat: allgemeinverständlich, unprätentiös und zumeist mit einem ausgeprägten eigenen Standpunkt. In der Sache geht es ihm vor allem um Taufe und Abendmahl, die er als eschatologische Sakramente deutet, was sie aber in der Entwicklung nicht geblieben sind (Enteschatologisierung).

---

*Fortsetzung auf der zweiten Klappe*

*Umschlagentwurf: Andreas Brylka, Hamburg*

Verlag C. H. Beck München

Wir lernen – was Fragestellung, Methode und Zielrichtung seiner neutestamentlichen Studien betrifft – den Theologen Schweitzer sehr viel genauer kennen.

Während viele Vorlesungen unsere Kenntnis seiner neutestamentlichen Theologie nur vertiefen, bieten andere entscheidend Neues. Sie treten an die Stelle der von ihm geplanten, aber nie zur Ausführung gekommenen Entwicklungsgeschichte der christlichen Theologie vom Urchristentum bis in die altkirchliche, dogmenbeherrschte Großkirche. Diese Texte – so das Urteil Erich Gräbers – machen aus den »Straßburger Vorlesungen« ein Werk, das gleichrangig ist mit den Klassikern »Geschichte der Leben-Jesu-Forschung« und »Die Mystik des Apostels Paulus«.

#### Die Herausgeber

*Erich Gräber*, geb. 1927, ist emeritierter Professor für Neues Testament der Universität Bonn. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Neuen Testament. 1979 erschien sein Buch »Albert Schweitzer als Theologe«.

*Johann Zürcher* war Pfarrer und ab 1972 wissenschaftlicher Assistent an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern; seit 1979 widmet er sich ganz der Herausgabe des Schweitzerschen Nachlasses.

Verlag C. H. Beck München

Albert Schweitzer

# Straßburger Vorlesungen

Herausgegeben von  
Erich Gräber und Johann Zürcher



Verlag C. H. Beck

# Inhalt

Abkürzungen . . . . .	7
Zu den Manuskripten. <i>Von Johann Zürcher</i> . . . . .	11
Vorbemerkungen zu Schweitzers theologischen Vorlesungen. <i>Von Erich Gräßer</i> . . . . .	16
Quellenverzeichnis . . . . .	22
1. Die Bedeutung der Logospekulation für die historische Darstellung des Lebens Jesu im 4. Evangelium mit besonderer Berücksichtigung des Ausdrucks «Menschensohn». Antrittsvorlesung an der theologischen Fakultät zu Straßburg, 1. 3. 1902 . . . . .	27
2. Aus «Arbeiten über Taufe [und Abendmahl]»: . . . . .	42
a) Die Taufe im Neuen Testament (Habilitationsschrift 1901) . . . . .	44
Erster Abschnitt: Kritik des historischen Versuchs, das Aufkommen und das Wesen der christlichen Taufe aus der Taufe Jesu zu erklären . . . . .	44
Zweiter Abschnitt: Positive Darstellung. Die historische Erklärung der christlichen Taufe aus dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi . . . . .	84
b) Publikum über Taufe und Abendmahl (Sommersemester 1902) . . . . .	152
3. Kolleg über die katholischen Briefe (Wintersemester 1902/03) . . . . .	243
4. Geschichte der Eschatologie (Sommersemester 1903) . . . . .	369
Einleitung zum Kolleg über die Apokalypse . . . . .	370
5. Der Übergang der historischen Feier in die Gemeindefeier . . . . .	460
1. Abschnitt: Rekapitulation (ohne Datum) . . . . .	460
6. Abendmahl. 3. Heft . . . . .	469
1. Das Abendmahl in der dogmengeschichtlichen Forschung von Baur bis Harnack. Die Dogmengeschichten und die durchgehenden Monographien (geschrieben 4.–12. 5. 1903) . . . . .	469

7. Einleitung zur Exegese. Orientierung über den Paulinismus und den Galaterbrief [und den 1. Thessalonicherbrief] (Sommersemester 1906) . . . . .	504
8. Schlußvorlesung des Kollegs: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung von Reimarus bis zur Gegenwart (29. 7. 1908) . . . .	524
9. Stück aus der «Erforschung des Paulinismus» (1909) . . . . .	532
10. Mystik des Apostels Paulus. Eine dogmengeschichtliche Studie. (1909. Als Vorlesung gehalten im Sommersemester 1911) . . . . .	543
11. «Die Ergebnisse der historisch-kritischen Theologie und der Naturwissenschaft für die Wertung der Religion» (Die vier letzten Vorlesungen, Wintersemester 1911/12) . . . .	692
Register. <i>Von Beate Alenfelder und Olaf Waßmuth</i> . . . . .	725
Bibelstellen 725 – Verfasser und Quellen 741 – Namen und Sachen 748	

## Abkürzungen

### 1. Literatur

Die meisten Titel sind im Text oder in den Anmerkungen vollständig angeführt.

Abkürzungen der Namen biblischer Bücher, von Apokryphen, Pseudepigraphen und von Schriften der Kirchenväter werden als bekannt vorausgesetzt.

AT	Altes Testament
Cod. Sin.	Codex Sinaiticus
BKV	Bibliothek der Kirchenväter, Kempten/München 1869 ff., 1911 ff.
BHTh	Beiträge zur historischen Theologie, Tübingen 1929 ff.
DB	Martin Luther, Deutsche Bibel, in: WA, 1906 ff.
Epiphanius, <i>haer.</i>	Epiphanius (Bischof von Konstantia [Salamis] auf Cypern, 315–403), Panarion sive arcula adversus octoginta haereses
Gebhardt/ Harnack	Oscar v. Gebhardt/Adolf v. Harnack (Hrsg.), Patrum Apostolicorum Opera, Fasciculus III, Hermae Pastor Graece, Leipzig 1877
Harnack	Adolf v. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte I, Freiburg i. Br. <sup>3</sup> 1894
Hennecke	Edgar Hennecke (Hrsg.), Neutestamentliche Apokryphen, Tübingen <sup>2</sup> 1924
Kautzsch	Emil Kautzsch (Hrsg.), Apokryphen und Pseudepigraphen des AT, Tübingen/Freiburg i. Br. 1900
Lietzmann LXX	Hans Lietzmann (Hrsg.), Die Didache, Berlin <sup>5</sup> 1948
Migne PG	J. P. Migne, Patrologiae cursus completus, Series Graeca, Paris 1859 ff.
Migne PL	J. P. Migne, Patrologiae cursus completus, Series Latina, Paris 1841 ff.
Nestle	Eberhard u. Erwin Nestle (Hrsg.), Novum testamentum Graece, Stuttgart <sup>20</sup> 1950
Nestle – Aland	id., Stuttgart <sup>27</sup> 1993
NT	Neues Testament

RE	Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Gotha 1854 ff., <sup>2</sup> 1877 ff., <sup>3</sup> 1896 ff.
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 1909–13
TU	Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, Berlin 1882 ff., 1897 ff.
WA	Martin Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), 1883 ff.
Weizsäcker	Karl Weizsäcker, Das NT übersetzt, Freiburg i. Br./Leipzig, <sup>6/7</sup> 1894, <sup>9</sup> 1906
Werke	A. Schweitzer, Ausgewählte Werke in fünf Bänden, Berlin (Ost) 1971, 1973 = Gesammelte Werke in fünf Bänden, Zürich/München 1974
ZNW	Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche, Berlin/New York 1900 ff., 1923 ff.
ZWTh	Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, Leipzig 1858 ff.

## 2. Sonstige Abkürzungen

a. a. O.	an angegebenem Ort
aut.	autograph
cf.	vergleiche
Dok.	J. Zürcher, Dokumentationsabschrift des theologischen und philosophischen Nachlasses von A. Schweitzer (im Archiv Günsbach, Elsaß)
Dok.-S.	Seite der Dok.
Doss.	Dossier(s), Signaturbezeichnung der betr. Manuskriptschachtel in der Zentralbibliothek Zürich (ZB)
ebd.	ebenda, an derselben Stelle
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
Masch.	Maschinenabschrift
Ms., Mss.	Original-Manuskript, Original-Manuskripte
Ms.-S.	Manuskript-Seite(n) des Original-Manuskripts
R	Randnotiz(en) in der Dok. nach Ms.
V	Vers
vgl.	vergleiche
Z.	Zeile



*Zur Edition*

Erklärungen der Herausgeber stehen immer in [ ], Ergänzungen dann, wenn es sich mindestens um ein ganzes Wort handelt. Nur bei der Dokumentation von Manuskriptschäden oder bei Ergänzungsunsicherheit werden auch ergänzte Silben oder Buchstaben in [ ] gesetzt.

Textlücken oder unleserliche Stellen sind durch Pünktchen in eckigen Klammern angedeutet: [. . .].

Runde Klammern () sind original.

Spitzklammern ⟨ ⟩ verwenden wir in Text Nr. 9 zur Kennzeichnung gestrichener Partien.

Orthographiefehler Schweitzers sind stillschweigend verbessert, ältere Schreibweisen einheitlich in heutige korrigiert (z. B. *c* in *k*. In den Manuskripten kommen beide Schreibweisen vor).

## Zu den Manuskripten

Von Johann Zürcher

Im Jahre 1989 legte Frau Rhena Schweitzer-Miller den Herausgebern das Verzeichnis von neu aufgefundenen Manuskripten ihres Vaters Albert Schweitzer vor. Es handelte sich um 25 kleine wie auch große Manuskriptpakete. Neun derselben enthielten Vorlesungen Schweitzers (und Materialien dazu) aus den Jahren 1901–1912, von denen bisher fast nichts vorhanden war. Sämtliche Manuskripte befinden sich jetzt, wie alle andern Manuskripte Schweitzers (außer den Predigten), in Schachteln gelegt, in der Zentralbibliothek Zürich. Die Vorlagen des vorliegenden Bandes sind in *Dossier 40* enthalten. Gegenüber dem Gesamtinventarverzeichnis haben wir im *Quellenverzeichnis* (S. 22 ff.) die Texte in z. T. veränderter Reihenfolge angeführt, entsprechend der chronologischen Anordnung im Hauptteil des Bandes, die sich, soweit als möglich, nach den Daten der jeweiligen Vorlesung richtet.

Nicht aus dem Fund stammt Nr. 8, die Schlußvorlesung des Kollegs «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung», eine Maschinenabschrift aus dem Archiv Günsbach, die natürlich zu den Straßburger Vorlesungen gehört, auch wenn es sich hierbei wahrscheinlich nur um eine Vorlesungs-Nachschrift handelt. Im Fund stand an dieser Stelle ein gemeinverständlicher Vortrag mit dem Titel «Unsere Zeit und die Religion» aus dem Jahre 1906, der zusammen mit anderen Vorträgen in dem für solche Texte bestimmten Band erscheinen wird.

Zu Nr. 2 ist zu bemerken, daß das Bündel «Arbeiten über die Taufe» nicht nur zwei, sondern drei Texte enthält, nämlich noch einen Vortrag über «Ursprung und Wesen der altchristlichen Taufe» (25. 5. 1902, Straßburg). Da dies keine akademische Vorlesung ist, gehört dieser Text ebenfalls zum genannten Vortragsband.

Im Quellenverzeichnis haben wir am Schluß der Anhangstexte ergänzend noch Skizzen und Vorarbeiten zum Kolleg über das Leben Jesu vom Sommer 1905, Doss. 34 A I-III, angeführt. Zusammen mit der Kollegnachschrift aus dem Jahre 1908 (Günsbach) und einigen Skizzen zur Geschichte der Erforschung des Paulinismus aus dem Jahre 1906 (sac 21) sind das die einzigen Manuskripte, die aus Schweitzers Dozententätigkeit von 1901 bis 1912 bisher bekannt waren.

Die aufgefundenen Vorlesungen sind alle ziemlich druckfertig, was bei denen, die nicht für den Druck bestimmt sind, einigermaßen erstaunt, da *druckfertige* Vorlesungsmanuskripte im Nachlaß sonst nicht

vorkommen, nur Skizzen, Materialsammlungen, Konzepte gibt es dazu. Die beiden großen Reihen der Gifford-Vorlesungen von 1934 und 1935 sind nicht druckfertig (nur, eine große Ausnahme, originale Presseauszüge liegen vor), auch die Hibbert-Vorlesung von 1934 ist nur z. T. ziemlich druckfertig, und der damals erschienene Presseauszug stammt von fremder Hand. Hingegen hat A. Schweitzer einige Vorträge und Aufsätze selber herausgegeben, und vereinzelte weitere solche noch ungedruckte Texte erscheinen im betreffenden Band.

Sind die vorliegenden Vorlesungs-Haupttexte also glücklicherweise sehr gut erfassbar, so ist andererseits zu bedauern, daß sie nicht vollständig sind, d. h., die vorhandenen Kapitel sind je in sich abgeschlossen (mit Ausnahme von Nr. 9, bei dem die 1. Hälfte fehlt); aber weder ist jeder Vorlesungszyklus vollständig, noch sind alle Vorlesungen vertreten, die Schweitzer in jenen Jahren gehalten hat, was aus dem *Verzeichnis seiner Vorlesungen*, das Gustav Woytt 1975 herausgegeben hat (siehe S. 17), ersichtlich ist: Es fehlen die «Erklärung der Pastoralbriefe» (1904) und die Vorlesung über deren literarische Probleme (1910); von der «Erklärung der Apokalypse Johannes» (1903) liegt – neben drei schwarzen, in Stichworten gehaltenen Notizheften – nur die Einleitung vor, diese allerdings vollständig als umfangreiche «Geschichte der Eschatologie», und vom Kolleg «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung von Reimarus bis zur Gegenwart» (1908) nur gerade die Schlußvorlesung; die vier letzten Vorlesungen aus dem Kolleg von 1911/12 (Nr. 11, Nachschriften) sind nicht numeriert, so daß wir nicht wissen, wie viele Vorlesungen vorangegangen sind.

In den neu aufgefundenen Vorlesungen findet sich auch nirgends der vollständige Titel des dreimal gehaltenen Kollegs «Taufe und Abendmahl im Neuen Testament und in den 4 [bzw. 2] ersten Jahrhunderten» (1903/04, 1906/07, 1909/10). Aber Nr. 2a behandelt die Taufe, Nr. 5 (undatiert) und Nr. 6 behandeln das Abendmahl und Nr. 2b beides. Diese vorhandenen Stücke sind doch wohl in irgendeiner Weise unter den Haupttitel des dreimal gehaltenen Kollegs zu subsumieren, doch muß offenbleiben, ob der Zusammenhang ein direkter oder nur ein indirekter ist. Nr. 5 kann Teil von Nr. 2b sein (Nr. 2b: Ms.-S. 1–61, Nr. 5: Ms.-S. 85–92). Nr. 6 kann, als spätere Fortsetzung, durchaus zum dreimal gehaltenen Kolleg gehören, jedoch nicht zu Nr. 2a, weil in den Ms.-Seitenzahlen von Nr. 2a (1–86) die Ms.-Seitenzahlen von Nr. 6 (1–26) schon belegt sind. Zu Nr. 2b (welche Vorlesung inhaltlich dem 1. Heft<sup>1</sup> entspricht) stellt sich noch eine weitere Frage: Wenn diese Vorlesung zum dreimal angekündigten Kolleg gehört (dann wohl als dessen 1. Teil) und im Sommer 1902 gelesen wurde, warum fehlt der Titel dann 1902 im Vorlesungsverzeichnis?

---

1 *Das Abendmahlsproblem*, Tübingen 1901, <sup>2</sup>1929.

So bleiben einige Fragen der Chronologie und der Zusammengehörigkeit von vorliegenden Texten offen, und viele Vorlesungstexte fehlen. Dafür enthält der Fund von 1989 auch eine Vorlesung, die im Vorlesungsverzeichnis überhaupt nicht angeführt ist: die Antrittsvorlesung vom 1. 3. 1902. Wir stellen diese, obschon sie vielleicht erst *nach* Nr. 2a stattfand, als Nr. 1 an den Anfang. Als Antrittsvorlesung und thematisch ganz für sich stehend ist sie der geeignete Text, die ganze Vorlesungsreihe zu eröffnen.

Überraschend ist auch, daß wir mit einigen der aufgefundenen Vorlesungen Texte zu Gesicht bekommen, die z. T. sicher, z. T. vielleicht zu jenem 3. Heft gehören, von dem A. Schweitzer in *Aus meinem Leben und Denken*, Kap. IV, schreibt, es sei als 3. Studie ausgearbeitet und in Vorlesungen vorgetragen worden, aber ungedruckt geblieben, weil die Arbeit an der *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*<sup>2</sup> dazwischenkam. Sie enthielt die Arbeiten über «*Die Entwicklung des Abendmahls in der urchristlichen und altchristlichen Epoche*» und das Gegenstück dazu, «*Die Geschichte der Taufe im Neuen Testament und im Urchristentum*». Die Überschrift der erstgenannten Arbeit wird am Schluß des Vorworts zum bereits erwähnten I. Heft noch durch folgende Angaben ergänzt: Die Arbeit zeige, «wie sich daraus [aus dem Abendmahl] die römische Messe und das griechische Mysterium mit gleicher Berechtigung und Notwendigkeit entwickelt haben». Diese über die altchristliche Epoche hinausreichende Behandlung des Themas besitzen wir nur in einer viel späteren Version, in Skizzen und Haupttextabschnitten des II. Teils von *Reich Gottes und Christentum* (1947–49), den wir im 1. Nachlaßband herausgegeben haben (Febr. 1995).

Zum 3. Heft nun gehört mit Sicherheit wenigstens einer der neuen Texte, nämlich Nr. 6. Diese Vorlesung trägt auf der 1. Seite das Datum «Commencé... le 4 mai 1903» und am Schluß das Datum «12 mai 03», und eben an diesem 12. Mai schrieb A. Schweitzer an Helene Bresslau: «Das erste Kapitel des dritten Heftes des Abendmahls ist fertig.»<sup>3</sup> Es muß sich also um dieses mit 1 nummerierte Kapitel handeln, es ist auf der 1. Seite auch ausdrücklich als «3. Heft» bezeichnet. So besitzen wir von diesem bisher unbekanntem 3. Heft wenigstens das, oder, wie wir sagen müssen, *ein* erstes Kapitel; denn die Bezeichnung «1.» Kapitel ist hier merkwürdig, ja seltsam: Da dieses 3. Heft das Abendmahl «in der urchristlichen und altchristlichen Epoche» behandelt, kann das 1. Kapitel nicht mit dem 19. Jahrhundert einsetzen (... «von Baur bis Harnack»). Denkbar ist, daß der betreffende Teil des 3. Heftes zwei Abteilungen aufwies, deren zweite mit oben genanntem «1.» Ka-

2 Werke Bd. 3.

3 *Albert Schweitzer – Helene Bresslau. Die Jahre vor Lambarene, Briefe 1902–1912*, hg. von Rhena Schweitzer-Miller und Gustav Woytt, München 1992, S. 36.

pitel einsetzte, das als Fortsetzung die Abendmahlforschung im 19. Jahrhundert schildert.

Ferner kann man annehmen, daß die erste «hypothetische» Abteilung jenes große, dreimal gehaltene Kolleg «Taufe und Abendmahl im Neuen Testament und in den 4 ersten Jahrhunderten» umfaßte, woraus jetzt Nr. 5 vorhanden ist; dann könnte auch Nr. 2b, als Anfang, dazugehört haben, doch ist dies sehr unsicher, weil wir bei 2b inhaltliche Entsprechungen mit Heft 1 festgestellt haben. Dafür aber kann man mit großer Wahrscheinlichkeit in Nr. 2a jenes von Schweitzer erwähnte «Gegenstück» im 3. Heft sehen, bloß ist diese Vorlesung nirgends ausdrücklich als zum 3. Heft gehörig bezeichnet, aber vielleicht nur, weil das Manuskript zur Einreichung als Habilitationsschrift (1901) bestimmt war: Auf einem Vorblatt schreibt Schweitzer: «Arbeit zur Habilitation eingereicht 1901». Hierbei fällt auf, daß A. Schweitzer demnach *zwei* theologische Habilitationsschriften eingereicht hat, denn auch das 2. Heft<sup>4</sup> diene ihm, wie er in *Aus meinem Leben und Denken*,<sup>5</sup> Kap. IV, mitteilt, der Habilitation als Privatdozent (1902).

Schließlich noch einige Bemerkungen zu Nr. 9 und 10. Beide Texte, 1909 geschrieben, sind offensichtlich Buchtexte: Nr. 9 (im Quellenverzeichnis unter 10h aufgeführt) gehört zweifellos zum Komplex der *Geschichte der Paulinischen Forschung* (Tübingen 1911, Skizzen hierzu gibt es bereits im Jahre 1906, vgl. Quellenverzeichnis Anh. 7b), und die 7 Abschnitte von Nr. 10 sind eine erste Fassung des Buches *Die Mystik des Apostels Paulus*.<sup>6</sup> Beide Texte sind aber sicher zum mindesten ihrem Inhalte nach in Vorlesungen vorgetragen worden, worauf die betr. Vorlesungstitel im Vorlesungsverzeichnis hindeuten: «Die wissenschaftliche Erforschung des Paulinismus von Semler bis auf die Gegenwart» (Wintersemester 1910/11) und «Die Mystik des Apostels Paulus» (Sommersemester 1911). Da von Nr. 9 leider die 1. Hälfte fehlt, fehlen dort auch Titel und sonstige Angaben, nur die Jahreszahl 1909 ist einmal erwähnt.

Bei Nr. 10 fehlt noch die definitive Kapiteleinteilung: Über einige Kapitelanfänge sind provisorisch mehrere Kapitelzahlen gesetzt, im Druck gemäß Vorlage wiedergegeben. Die Fassung war (nach einem Telegramm Schweitzers an Helene Bresslau) am 5. 1. 1910 zwar abgeschlossen,<sup>7</sup> aber in einem Brief vom 27. 3. desselben Jahres, wiederum an Helene Bresslau, lesen wir: «Jetzt wird das Manuskript [die Paulusarbeit] revidiert.»<sup>8</sup> Vermutlich sind die außer bei VIII deutlich nachträglich

4 *Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis*, Tübingen 1901, <sup>2</sup>1929, <sup>3</sup>1956.

5 Werke Bd. 1, S. 52.

6 Werke Bd. 4.

7 In der genannten Briefausgabe, S. 268.

8 A. a. O., S. 282.

hinzugefügten Kapitelzahlen die Spur einer begonnenen (dann aber nicht weiter ausgeführten) Revisionsarbeit.

Auf Beigabe einer Anhangsauswahl aus den Skizzen, Notizen, Stel lensammlungen und den 15 Kollegheften (vgl. S. 18) haben wir verzichtet. Die Übersicht über das Vorhandene, wovon ein Teil bereits fürs Archiv abgeschrieben ist, findet der Leser im Quellenverzeichnis. Die Kolleghefte sind auch schon Gegenstand einer kleinen Studie geworden, im Artikel von Werner Zager: *Albert Schweitzers Anleitung zu selbständiger exegetischer Arbeit*, 1994.<sup>9</sup>

In all diesen wissenschaftlichen Arbeiten für die theologischen Vorlesungen und Veröffentlichungen ist keine Spur zu finden von den vielen andern damaligen gleichzeitigen Tätigkeiten Schweitzers, von der Predigtstätigkeit, dem Medizinstudium, den Konzertreisen, der Arbeit an der deutschen Fassung des Bach-Buches. Für jede dieser Tätigkeiten engagierte sich A. Schweitzer voll und ganz. Souverän konnte er seine unglaubliche Arbeitsfähigkeit jeweils dort einsetzen, wo der Augenblick es erforderte, konnte sich zugunsten der einen Tätigkeit von den andern Tätigkeiten gleichsam distanzieren, ohne sie aus den Augen zu verlieren. Ein Schlaglicht auf solches Sich-Distanzieren wirft eine Stelle aus einem Brief an Herm. von Lüpke vom 1. 11. 1907,<sup>10</sup> wo A. Schweitzer zur Vorlesung über die katholischen Briefe schreibt:

«Dienstag beginne ich die Vorlesungen. 2 Stunden in der Woche werde ich die der Gottesgelahrtheit sich widmenden Jünglinge in die Geheimnisse des 2. Petrusbriefes und der 3 Johannesbriefe einführen. Interessieren tut mich bloß der 1. Johannesbrief und Milieu und Zeit, in der die andern geschrieben sind.»

Bezeichnend ist auch die bekannte Schilderung der Arbeit an der deutschen, stark erweiterten Fassung des Bach-Buches (Leipzig 1908) im VII. Kapitel von *Aus meinem Leben und Denken*:<sup>11</sup> «Von da an [Sommer 1906] war ich mit solcher Freudigkeit bei der Arbeit, daß ich sie in zwei Jahren fertig hatte, obwohl das medizinische Studium, die Vorbereitung der Vorlesungen, die Predigtstätigkeit und die Konzertreisen mir nicht erlaubten, mich anhaltend mit ihr zu beschäftigen. Oft mußte ich sie für Wochen beiseite legen.»

Worb, im Oktober 1995

Johann Zürcher

---

9 Siehe die folgenden Vorbemerkungen von E. Gräber, S. 18, Anm. 8.

10 Archiv Günsbach.

11 Werke Bd. 1.

## Vorbemerkungen zu Schweitzers theologischen Vorlesungen

Von Erich Gräßer

Nachdem Albert Schweitzer 1899 an der Philosophischen Fakultät der Universität Straßburg mit einer Arbeit über die Religionsphilosophie Kants zum Dr. phil. promoviert hatte,<sup>1</sup> bot ihm sein Lehrer Theobald Ziegler (1840–1918) an, sich als Privatdozent für Philosophie zu habilitieren. Zugleich legte er ihm jedoch nahe, das Vikariat an St. Nicolai zu Straßburg, das Schweitzer nach seinem 1. Theologischen Examen (1898) seit dem 1. Dezember 1899 innehatte, aufzugeben, da man im Lehrkörper der Philosophischen Fakultät ungern einen Prediger sähe. Schweitzer lehnte ab, da er auf das ihm außerordentlich wichtige Predigtamt nicht verzichten wollte,<sup>2</sup> und strebte nun ein Lehramt in der Theologischen Fakultät an. Nach der Promotion 1900<sup>3</sup> und der Habilitation 1902<sup>4</sup> wurde ihm die *venia legendi* für das Fach Neues Testament erteilt. Am 1. März 1902 hielt er seine öffentliche Antrittsvorlesung über «Die Bedeutung der Logospekulation für die historische Darstellung des Lebens Jesu im 4. Evangelium mit besonderer Berücksichtigung des Ausdrucks ›Menschensohn›», mit der wir diesen Band eröffnen. Von nun an hielt Schweitzer runde zehn Jahre lang, bis kurz vor seiner Ausreise nach Lambarene, Semester für Semester regelmäßig neutestamentliche Vorlesungen. Laut den Vorlesungsverzeichnissen der Straßburger Universität waren es die folgenden:<sup>5</sup>

---

1 A. Schweitzer, *Die Religionsphilosophie Kants von der Kritik der reinen Vernunft bis zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, Freiburg i.Br. 1899.

2 Vgl. A. Schweitzer, *Aus meinem Leben und Denken*, Hamburg 1955, S. 24 (Werke Bd. 1, S. 44).

3 Thema der Arbeit: *Kritische Darstellung unterschiedlicher neuerer historischer Abendmahlsauffassungen*. Dissertation zur Erlangung des Grades eines Licentiaten der Theologie (= Kap. 1–8 des 1. Heftes), Freiburg i.Br. 1901.

4 Als Habilitationsschrift diente ihm die Arbeit über *Das Abendmahl im Zusammenhang mit dem Leben Jesu und der Geschichte des Urchristentums*, und zwar das 2. Heft: *Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. Eine Skizze des Lebens Jesu*, Tübingen 1901.

5 Das Verzeichnis der Straßburger Vorlesungen Schweitzers von 1902–1912 ist abgedruckt in: A. Schweitzer, 1875–1965. Exposition Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg 1975, S. 120. Es handelt sich dabei um einen Katalog, den M. Lang für eine Ausstellung aus Anlaß des 100. Geburtstages von Albert Schweitzer zusammengestellt hatte. Die Ausstellung wurde von Frau Lang und Gustav Woytt organisiert. Der Katalog, der viele wertvolle Notizen enthält, hat leider wenig Beachtung gefunden.

1. März 1902: Habilitation als Privatdozent [Antrittsvorlesung]  
 WS 1902/03: Erklärung der Katholischen Briefe, 4stündig  
 SS 1903: Erklärung der Apokalypse des Johannes, 2stündig  
 WS 1903/04: Taufe und Abendmahl im NT und in den ersten  
 4 Jahrhunderten, 1stündig  
 SS 1904: Erklärung der Pastoralbriefe, 2stündig  
 WS 1904/05: Erklärung der Katholischen Briefe (einschließlich He-  
 bräer), 4stündig  
 SS 1905: Die wissenschaftliche Forschung über das Leben Jesu seit  
 Strauß, 2stündig  
 WS 1905/06: Erklärung der Apokalypse Johannis, 2stündig  
 SS 1906: Erklärung des Galaterbriefes, 1stündig  
 WS 1906/07: Taufe und Abendmahl im NT und in den 2 ersten  
 Jahrhunderten, 1stündig  
 SS 1907: Katholische Briefe (1. Petrus und Jakobusbrief), 2stündig  
 WS 1907/08: Erklärung der Katholischen Briefe, 2. Teil (2. Petrus,  
 Judas, 1. 2. 3. Johannes), 2stündig  
 SS 1908: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung von Reimarus bis  
 zur Gegenwart, 2stündig  
 WS 1908/09: Erklärung der Apokalypse Johannis, 1stündig  
 SS 1909: Erklärung des Galaterbriefes, 2stündig  
 WS 1909/10: Taufe und Abendmahl im NT und in den beiden  
 ersten christlichen Jahrhunderten, 1stündig  
 SS 1910: Die literarischen und theologischen Probleme der Briefe  
 an Timotheus und Titus, 2stündig  
 WS 1910/11: Die wissenschaftliche Erforschung des Paulinismus  
 von Semler bis auf die Gegenwart, 1stündig  
 SS 1911: Die Mystik des Apostels Paulus, 2stündig  
 WS 1911/12: Die Ergebnisse der historisch-kritischen Theologie  
 und der Naturwissenschaft für die Wertung der Religion, 1stündig

Abgesehen von einigen Skizzen, Notizen und Vorarbeiten war von diesen Vorlesungen bisher nichts vorhanden. Sie galten als verschollen. Am 22. August 1989 wurden mir jedoch von Rhena Schweitzer-Miller neun nummerierte Pakete mit unveröffentlichten Manuskripten ihres Vaters übergeben, die sie im Nachlaßgepäck der Eltern in der Schweiz entdeckt hatte. Der Fund kann als sensationell gelten. Enthält er doch einen großen Teil der Manuskripte zu den oben genannten Vorlesungen, allerdings mit z. T. anderen Überschriften, Daten<sup>6</sup> und in zweiteiliger Form: Einige Vorlesungsmanuskripte, einschließlich der Antrittsvorlesung, sind voll ausgearbeitet.<sup>7</sup> Es sind die hier erstmals veröffentlichten, die

6 Vgl. dazu die Einleitung von J. Zürcher (s. o. S. 11 ff.).

7 S. Faksimile S. 28 f.



uns zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und wissenschaftlichen Akribie Schweitzer seine Kollegverpflichtungen neben allen anderen Tätigkeiten – Vikariat, Medizinstudium, Organistentätigkeit usw. – wahrgenommen hat. Die anderen Vorlesungen hat Schweitzer nicht vollständig ausgearbeitet, sondern nur stichwortartig in 15 schwarzen Kollegheften vorbereitet und dann wohl frei im Kolleg vorgetragen.<sup>8</sup> Im einzelnen handelt es sich dabei um folgendes (in der Reihenfolge ihrer Datierung von Schweitzers Hand. Siehe u. S. 24 unter Punkt 6.):

1. Publikum über Taufe und Abendmahl SS 1902
2. Colleg über die Pastoralbriefe SS 1902 [1904?]
3. Die johanneischen Briefe WS 1902/03
- (4-6) 4. Colleg über die katholischen Briefe, Heft I, Heft II 1. Petrus, Heft III Der Jakobusbrief WS 1902/03
- (7) 5. Erklärung des Judasbriefes [ungebundenes Heft, ohne Datum, gehört wohl zu den katholischen Briefen, 1902/03]
- (8) 6. Cursorische Exegese des Hebräerbriefes im Rahmen der Vorlesung über katholische Briefe WS 1902/03
- (9) 7. Die Apokalypse Johannis samt Einleitung in die Eschatologie und Apokalyptik. Lektürnotizen SS 1903
- (10) 8. Exegese der Apokalypse Johannis, Heft II [wohl SS 1903. Die Jahreszahl 1909 auf S. 1 ist vermutlich Datum einer Wiederverwendung]
- (11) 9. Colleg über Apokalypse, 3. Heft, SS 1903
- (12) 10. II. Timotheus. Der Brief an Titus. Allgemeiner Schlußüberblick [ohne Datum (wohl SS 1904)]
- (13, 14) 11. Colleg über den Galaterbrief, Heft I und II, SS 1906
- (15) 12. «Die Mystik des Apostels Paulus» SS 1911. [Als Anlage sind beigefügt: Notizen zu den beiden Vorlesungen über Paulinische Mystik in der Universität Lund, 6. und 7. Dez. 1921]

Bei diesen Heften ist Schweitzer so verfahren, daß er jeweils auf der rechten Seite eine am neutestamentlichen Text entlanggehende Exegese in Stichworten vorlegt, während er auf der linken Seite biblisches oder religionsgeschichtliches Vergleichsmaterial, manchmal auch Sekundärliteratur notiert, von der er in aller Regel nur ganz spärlichen Gebrauch macht. Er war eben auch als neutestamentlicher Dozent der Selbstdenker, als den wir ihn aus seinen großen wissenschaftlichen Werken kennen. Schweitzer geht seine eigenen Wege, die nicht selten genau entgegengesetzt zur allgemeinen Forschungsrichtung verlaufen. Die

---

<sup>8</sup> Die Kolleghefte haben jeweils das Format DIN A 5, sind 72 Blatt stark und schwarz eingebunden. In manchen Heften sind zusätzliche Blätter eingelegt oder eingebunden. Vgl. dazu W. Zager, *Albert Schweitzers Anleitung zu selbständiger exegetischer Arbeit*. Kleine Lesefrüchte aus den Kollegheften Albert Schweitzers, ZNW 85 (1994), S. 286–289, bes. 286.

schwarzen Kolleghefte sind in ihrer vorliegenden Form schwierig zu publizieren. Sie bilden aber für den Schweitzer-Forscher eine unerschöpfliche Erkenntnisquelle und vermitteln uns einen tiefen Eindruck, wie der Privatdozent Schweitzer einige, meist kleinere Briefe des Neuen Testaments – die großen blieben den Ordinarien vorbehalten – verstand und beurteilte. Wir lernen in ihnen den *Exegeten* Albert Schweitzer kennen.

Anders die hier veröffentlichten und voll ausgearbeiteten Vorlesungsmanuskripte! Sie haben im Blick auf die Hauptthemen des Theologen Schweitzer – Eschatologie, Jesus, Paulus, Taufe und Abendmahl – einen entwicklungs- und forschungsgeschichtlichen Schwerpunkt. Erstmals gewinnen wir einen Eindruck davon, in welcher Weise Schweitzer seinen Studenten Probleme, Themen und Ergebnisse der neutestamentlichen Wissenschaft vorgetragen hat, nämlich allgemeinverständlich, unprätentiös, in klarer, deutlicher Sprache und zumeist als «Querdenker» hinsichtlich der herrschenden Lehrmeinungen. In den meisten Fällen vertritt er jedenfalls einen sehr ausgeprägten eigenen Standpunkt. Von den schwarzen Heften einmal abgesehen, begegnen wir dabei jedoch keinem «neuen» Schweitzer. Wohl aber lernen wir – was Fragestellung, Methode und Zielrichtung seiner neutestamentlichen Studien anbetrifft – den uns aus seinen Jesus- und Paulusbüchern bekannten Theologen Schweitzer sehr viel genauer kennen. Neu hinzugekommen ist allerdings – und das macht die eigentliche Bedeutung der hier veröffentlichten Texte aus – die zwar schon als 3. Heft seiner Untersuchungen zum «Abendmahl im Zusammenhang mit dem Leben Jesu und der Geschichte des Urchristentums» geplante, aber nie zur Ausführung gekommene Entwicklungsgeschichte der urchristlichen Gedanken bis in die alte Kirche hinein.<sup>9</sup> Ja, es werden die dogmengeschichtlichen Entwicklungslinien im Zusammenhang der Enteschatologisierung des Urchristentums bis in die eigene Gegenwart hinein ausgezogen.<sup>10</sup> Das erkenntnisleitende Interesse ist die Schweitzer schon von Studententagen an beschäftigende konsequente Eschatologie bei Jesus und Paulus. Dabei kristallisieren sich schon sehr früh zwei deutlich erkennbare Schwerpunkte heraus. Das ist einmal die «Mystik des Apostels Paulus» und damit zusammenhängend der Ursprung und das Wesen der altchristlichen Taufe. Letztere ist ein bereits durch die Arbeit zum 1. Theologischen Examen im Sommer 1897 vorgegebenes Thema, das Schweitzer nicht mehr losläßt. Das Thema der Examensarbeit lautete: «Schleiermachers Abendmahlslehre, verglichen mit den im Neuen Testament und in den reformatorischen Bekenntnisschriften niedergelegten Auffassun-

---

<sup>9</sup> Vgl. oben S. 13f.

<sup>10</sup> Vgl. dazu die Vorlesung «Das Abendmahl in der dogmengeschichtlichen Forschung von Baur bis Harnack» (s. u. S. 469ff.).

gen».<sup>11</sup> Durch fortgesetzte, das Thema vertiefende Studien gelten ihm schließlich Taufe und Abendmahl als «Zentralproblem in der Entstehung und Entwicklung des Urchristentums».<sup>12</sup> Während die großen dogmengeschichtlichen Werke seinerzeit die Entstehung des kirchlichen Glaubens «aus der Entwicklung der Christologie, der Soteriologie, der Gemeindeverfassung, des Kanons, der Tradition, des Symbols und des Kultus» erklären, ist Schweitzer der Überzeugung, daß Taufe und Abendmahl die «orientierenden Hauptkapitel» sind und bei richtiger Erfassung ihres eschatologischen Wesens den einzig gangbaren Weg darstellen, auf dem die Entwicklung des kirchlichen Glaubens möglich wurde und erklärbar ist.

Die Arbeit über «Die Mystik des Apostels Paulus», die Schweitzer umständehalber als Buch erst 1930 als sein wohl bestes theologisches Werk veröffentlichen konnte,<sup>13</sup> bildet im Zusammenhang damit ein Schweitzer ebenfalls von früh an beschäftigendes zentrales Thema, wie die folgenden Vorlesungen beweisen. Standen doch damals, als der junge Dozent in Straßburg lehrte, die Thesen im Raum, das Christentum sei zweimal gestiftet worden (einmal von Jesus, ein anderes Mal von Paulus), und der Völkerapostel habe die entscheidende Weichenstellung zur Hellenisierung des Christentums vorgenommen. Beides hält Schweitzer von Anfang an für falsch und bemüht sich um den (richtigen!) Nachweis, daß Paulus unter veränderten Bedingungen – durch die Auferstehung Jesu ist die angesagte Äonenwende bereits in Gang gekommen – die Verkündigung Jesu konsequent zu Ende denkt.

Ob das nun richtig oder falsch ist: Schweitzer legt jedenfalls mit dem allem einen faszinierenden Entwurf der Entwicklungsgeschichte des Christentums vor, die von den apokalyptisch-urchristlichen Gedanken bei Jesus und Paulus über eine zunehmende Enteschatologisierung schließlich zu der von den altkirchlichen Dogmen beherrschten Großkirche führt. Insofern tritt die Sammlung der hier erstmals veröffentlichten Straßburger Vorlesungen als gleichrangiges Werk neben die berühmten Klassiker «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung» und «Die Mystik des Apostels Paulus».

Zum Schluß habe ich all denjenigen Dank zu sagen, ohne deren Hilfe dieser Band nicht hätte erscheinen können. An erster Stelle nenne ich Johann Zürcher, der mit gewohnter Präzision eine maschinengeschriebene Abschrift der handschriftlichen Vorlesungsmanuskripte anfertigte – eine verantwortungsvolle Aufgabe, der er sich mit ganzer Hingabe gewidmet hat.

---

11 Vgl. A. Schweitzer, *Aus meinem Leben und Denken*, Hamburg 1955, S. 16 (Werke Bd. 1, S. 34).

12 Vgl. die entsprechende Vorlesung im SS 1902 (s. u. S. 152 ff.).

13 Vgl. dazu E. Gräber, *Albert Schweitzer als Theologe*, BHTh 60 (1979), S. 176 ff.

Mein Dank gilt aber auch Georg Siebeck vom Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen. Rhena Schweitzer-Müller und ich waren zunächst der Meinung, daß der vorliegende Band in diesem Verlag erscheinen sollte, weil die theologischen Arbeiten Schweitzers von Anfang an dort betreut und verlegt worden sind. Als dann aber der Plan einer mehrbändigen Nachlaßausgabe im Verlag C. H. Beck in München mehr und mehr Gestalt annahm, hat Georg Siebeck um der Einheitlichkeit der Reihe willen auf den ihm bereits zugesagten Band verzichtet. Für diese Großzügigkeit sei ihm aufrichtig gedankt.

Ein ganz besonders herzlicher Dank gilt Frau Brigitte Waltraud Schmitz (Bonn) und ihrer Schwester Frau Martina Lichius (Bonn), die mit großem Einsatz und innerer Anteilnahme an Albert Schweitzers Werk die Erstellung einer Computer-Diskette (Druckvorlage) für dieses Buch übernahmen. Daß Frau Schmitz in bewährter Zuverlässigkeit auch die zahlreichen griechischen Zitate in das Layout übertrug, verdient besondere Anerkennung. Beate Alenfelder (Bonn) hat mit größter Sorgfalt die Fahnenkorrektur mitgelesen und das Bibelstellenregister angefertigt. Olaf Waßmuth (Bern) erstellte das Namen- und Sachregister. Dr. Hermut Löhr (Bonn) half bei den Zitatnachweisen. Allen schulden wir großen Dank.

Den Damen und Herren im C. H. Beck Verlag München, namentlich Herrn Dr. Ernst-Peter Wieckenberg, danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dieser Dank gilt ganz besonders Frau Dr. Ruth Drost-Hüttl, ohne deren Engagement die technischen Probleme kaum hätten gelöst werden können.

Schließlich danken Herausgeber und Verlag der Wissenschaftlichen Albert-Schweitzer-Gesellschaft in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Pfarrer (ASP), die mit größeren finanziellen Beiträgen die Arbeit an diesem Nachlaßband unterstützt haben. Die weiteren Institutionen und Personen, die in dieser Weise Beihilfe leisteten, sind im 1. Vorwort des 1. Nachlaßbandes erwähnt.<sup>14</sup>

Bonn, im Oktober 1995

Erich Gräßer

---

14 *Reich Gottes und Christentum*, München 1995.

## Quellenverzeichnis

Dossier 40: Straßburger Vorlesungen 1901–1912.

Zentralbibliothek Zürich. Dokumentationsabschrift: Archiv Günsbach (Elsaß). Die Ms.-Seitenzahlen sind in dieser Abschrift mitdokumentiert.

1. Aus Paket 13:

Die Bedeutung der Logospekulation für die historische Darstellung des Lebens Jesu im 4. Evangelium, mit besonderer Berücksichtigung des Ausdrucks Menschensohn, Antrittsvorlesung Straßburg 1. 3. 1902, 6 S., Folio, *aut.*

2. Paket 10:

Vorblatt (DIN A 5): Arbeiten über Taufe und Abendmahl.

a) Die Taufe im Neuen Testament, S. 1–86, Folio, *aut.* Das Vorbemerkungsblatt trägt das Datum: 31. 1. 1901.

b) Publikum über Taufe und Abendmahl, Sommersemester 1902, S. 1–61, Folio, *aut.*

3. Aus Paket 13:

Colleg über die katholischen Briefe, Winter 92/93 [zu korr.: 02/03], S. 1–73, Folio, *aut.* (Notiz auf S. 1: «Cette introduction a été préparée... en sept. 1902 et rédigée... du 10–24 oct.»)

4. Paket 8:

Geschichte der Eschatologie. Einleitung zum Colleg über die Apokalypse. Sommersemester 1903, S. 1–53 + a-h, Folio, *aut.* Titelblatt: DIN A 5.

5. Aus Paket 11:

Der Übergang der historischen Feier in die Gemeindefeier. 1) Rekapitulation, o. D., S. 85–92, Folio, *aut.* (Aus der Fortsetzung zu Nr. 2b? Oder aus der Vorlesung über «Taufe und Abendmahl im Neuen Testament» von 1903/04, 1906/07 und 1909/10?)

6. Aus Paket 13:

Das Abendmahl in der dogmengeschichtlichen Forschung von Baur bis Harnack, Abendmahl III. Heft, commencé lundi le 4 mai 1903, S. 1–26, Folio, *aut.* (Gehört vielleicht ebenfalls, als Fortsetzung, zur Vorlesung v. 1903/04; 1906/07 und 1909/10.)

7. Paket 9:

Einleitung zur Exegese. Orientierung über den Paulinismus und die Bedeutung des Galaterbriefes. Skizzen und Notizen zum Colleg über den Galaterbrief, Colleg Sommer 1906, S. 1–17 + 1 S. Notizen, Folio, *aut.* Vorblatt: DIN A 5.

8. Die hier folgende Schlußvorlesung des Kollegs «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung» liegt nur in einer Maschinenabschrift vor, die sich im *Archiv Günsbach* befindet. 13 S., Folio, 29. 7. 1908.
9. Aus Paket 14: Ohne Titel, S. L-W (S. A-K fehlen), 12 S., Großfolio, *aut.* Einige Abschnitte gestrichen. Wahrscheinlich zu «Geschichte der Paulinischen Forschung» gehörend.
- 10) Aus Paket 14: Mystik des Apostels Paulus, 1909.
- a) I + IV: Die paulinische Lehre nach dem 1. Brief an die Thessalonicher, S. 30–35 (S. 30: Rißlücken), Folio, *aut.*
  - b) II: Jüdisch oder griechisch? S. 1–23, Folio, *aut.*
  - c) II, III: Paulinismus und Lehre Jesu, S. 11–18 (S. 11, Streifen mit losgelöstem Anklebeblatt), Folio, *aut.*
  - d) V: Die eschatologische Spekulation. *Ecrit à Saar-Union*, oct. 1909, S. 1–42, Folio, *aut.*
  - e) VI: Gesetz und Rechtfertigung aus Glauben, S. 1–19, Folio, *aut.*
  - f) VII,I: Die Eschatologie der großen Briefe und ihr Verhalten zur jüdischen Eschatologie [Titelkorrektur:] zur Eschatologie Jesu und [der] jüdischen, S. 1–20, Folio, *aut.*
  - g) VIII: Tod und Auferstehung Jesu. Leidensgemeinschaft und Todesgemeinschaft. Heiliger Geist, S. 21–27, Folio, *aut.*
11. Aus Paket 8:
- «Stenogramm der vier letzten Vorlesungen meines letzten Collegs an der Universität Straßburg, Winter 1910/1911: «Die Ergebnisse der historisch-kritischen Theologie und der Naturwissenschaft für die Wertung der Religion». Von einem Hörer mir geschenkt. Albert Schweitzer.» Deckblatt mit obiger *aut.* Aufschrift und 51 S. *Masch.*, Fol.

#### Anhang: Skizzen, Stellensammlung, Fragmente.

(Nur Nr. 8 abgedruckt, s. o. S. 17.)

##### 1. Aus Paket 11:

Die Abendmahlsstellen aus der altkirchlichen Literatur, o. D.:

Titelblatt + Stellenverzeichnis, 2 S., Folio, *aut.*

Stellen aus dem Neuen Testament (und der justinische Einsetzungsbericht), griech., 1 Folio-Doppelbogen, *aut.*

Ignatianische Literatur. Die Didache. Griech., 1 Folio-Doppelbogen, *aut.*

Die apostolischen Constitutionen, Buch VIII, Cap. 13, griech., 1 S., Folio (fremde Hs.).

Abendmahlsstellen aus den apostol. Constitutionen (Kemptener-Übers.), 1 S., Folio, *aut.*

Das Schmidtsche Fragment, 1 Folio-Doppelbogen, *aut.*

Justin, griech., (aut.?), 1 Folio-Doppelbogen, Titel *aut.*

Stellen zum Abendmahl bei Irenäus, 2 S., Folio, *aut.*

Abendmahlsstellen bei Cyprian, I, II, 2 S., Folio, *aut.*

Abendmahlsstellen bei Tertullian I, II, 2 S., Folio, *aut.*

Abendmahlsstellen des Clemens von Alexandrien I-IV, 4 S., Folio, *aut.*

Supplementsstellen zum Abendmahl: Altes Testament, 1 S., Folio, *aut.*

2. Aus Paket 12:

Skizzen und Vorarbeiten zur Vorlesung über das Abendmahl und über die Taufe, Sommer 1902, S. 1–6, Großfolio, *aut.* Rückseiten: Gestrichener Text (Skizzen zur Antrittsvorlesung), *aut.*

Das Abendmahl, 1 S., Großfolio + 2 S. Folio, *aut.* + Rückseitentext.

Notizen für das Abendmahl (Exzerpte), 13 S., Folio, *aut.*

3. Aus Paket 13:

Skizzen und Vorarbeiten zum Colleg auf das Sommersemester 1903: Die Apokalypse Johannis, S. 1–30, Folio, *aut.*

4. Aus Paket 13:

Skizzen und Vorarbeiten zum Colleg: Die Stellung der kathol. Briefe in der Geschichte der alten Literatur. Günsbach, Sept. 1902, S. 1–45, Folio, *aut.*

5. Aus Paket 14:

Skizzen zur Mystik des Apostels Paulus, 1909.

a) Skizzen zum Paulinismus. Eine dogmengeschichtliche Studie (Lektüre. Stellensammlung), S. 1–23, Folio, *aut.*

b) Unpaginiert: Notizen, 7 S., Folio, *aut.* Text (z. T. nur Randentwurf), 19 S., Folio, *aut.*

c) Unpaginierte Notizen zu Stellen. Rückseiten mit z. T. gestrichenem Text, 10 Bl., Folio, *aut.*

6. Pakete 3 und 19:

16 Kolleghefte, 1902–1911.

Stichwortartiger Haupttext auf rechter Seite, Notizen auf linker Seite. A 5, *aut.*:

1. Publikum über Taufe und Abendmahl, Sommer 1902, 53 Doppels. + 4 Einlageblätter.

2. Colleg über die Pastoralbriefe, Sommer 1902 [1904?], 68 Doppels.

3. Die johanneischen Briefe (im Zusammenhang mit den katholischen Briefen), Winter 1902/03, 50 Doppels.

4. Colleg über die katholischen Briefe, Heft I, Winter 1902/03, 57 Doppels.

5. 1. Petrus, Heft II, o. D. 1902/03?, 67 Doppels. + 7 Einlagebogen.

6. Der Jakobusbrief, Heft III, Winter 1902/03, 59 Doppels.

7. Erklärung des Judasbriefes, 28 ungebundene Doppels., 2. Petrus, 44 Doppels., Allgemeiner Rückblick auf Judas u. 2. Petrus, 3 Doppels., o. D. [1902/03].

8. Cursorische Exegese des Hebräerbriefes im Rahmen der Vorlesung über die katholischen Briefe, Winter 1902/03, 55 Doppels.
  9. Die Apokalypse Johannis samt Einleitung in die Eschatologie und Apokalypitik, 1. Colleg, Sommersemester 1903, 42 Doppels.
  10. Exegese der Apokalypse Johannis, Heft II, [1903? und] 1909, 69 Doppels., S. 70–85 lose hineingelegt.
  11. Colleg über Apokalypse, 3. Heft, Sommer 1903, 28 Doppels.
  12. II. Timotheus. S. 59: Die theologische Gedankenwelt der Pastoralbriefe, o. D. [Sommer 1904?], 63 Doppels.
  13. Colleg über den Galaterbrief, Sommersemester 1906, 55 Doppels. + 1 S. (+ 2 hineingelegte Doppelbogen).
  14. Erklärung des Galaterbriefes, Heft II, Sommer 1906, 45 Doppels.
  15. Notizen zum Colleg über Paulus, Die Mystik des Apostels Paulus, Sommersemester 1911, 83 Doppels.  
[Spätere Einlage:] Notizen zu den beiden Vorlesungen über Paulinische Mystik in der Universität Lund, 6. und 7. Dez. 1921.
- Das 16. Heft enthält keine Texte und Notizen zu Vorlesungen, sondern Schüler- und Organisationsnotizen zum Religionsunterricht 1904–07.
7. a) *Dossier 34 A I-III*: Skizzen und Vorarbeiten zum [1. und] 2. Teil des Kollegs über das Leben Jesu. – Sommer 1905, 21, 19 und 14½ S., Fol. – aut. (+ 3½ S. fremde Hs. mit aut. Bemerkungen).
  - b) *Sac 21*: Skizzen zur Geschichte der Erforschung des Paulinismus, Pfingstferien 1906, 28 S., Fol. – aut.
8. Vorlesungen A. Schweitzers an der protestantisch-theologischen Fakultät Straßburg (besorgt von M. und Th. Lang und G. Woytt), aus: *Albert Schweitzer 1875–1975*, Ausstellungskatalog der Bibliothèque Nationale et Universitaire, Straßburg 1975.



# 1. Die Bedeutung der Logospekulation für die historische Darstellung des Lebens Jesu im 4. Evangelium mit besonderer Berücksichtigung des Ausdrucks «Menschensohn»

*Antrittsvorlesung an der theologischen Fakultät zu Straßburg, 1. 3. 1902*

Zwischen dem synoptischen Problem und dem Problem des 4. Evangeliums besteht ein charakteristischer Unterschied. Bei dem ersteren handelt es sich um Anatomie. Es gilt, die Synoptiker in ihre quellenmäßigen Bestandteile zu zerlegen und darüber Aufschluß zu geben, wie die verschiedenen Partien ineinander gearbeitet sind. Beim 4. Evangelium hingegen haben wir es mit einem Wiederbelebungsversuch zu tun. Es ist in der Atmosphäre unserer Zeit gleichsam erstarrt, weil uns die Voraussetzungen und Bedingungen, aus denen es erwachsen und die ihm das Leben gaben, nicht mehr gegenwärtig sind. Wir müssen nun diese Voraussetzungen uns geschichtlich wieder vergegenwärtigen, denn nur so gelangen wir dazu, dem leblosen Körper künstliche Wärme zuzuführen und den Gliedern dieses wunderbaren Gebildes die Starre zu nehmen. Der Ausdruck kehrt in das Antlitz zurück, die Gestalt richtet sich langsam auf, sie lebt, sie bewegt sich: das ist das Ergebnis der wissenschaftlichen Wiederbelebungsversuche.<sup>1</sup>

Und doch – es ist die Überzeugung gerade der fortgeschrittensten Forscher<sup>2</sup> – das Leben ist noch nicht ganz in die Gestalt zurückgekehrt. Einzelne Glieder lahmen noch etwas, das Auge ist noch zuweilen getrübt, und die Sprache ist noch nicht ganz wiedergewonnen. Wohl verstehen wir die Grundgedanken des 4. Evangeliums, aber die Art der Ausführung desselben mutet uns in einzelnen Details noch rätselhaft an.

Der Grundgedanke besteht in der Erklärung der Messianität und Gottessohnschaft Jesu durch den Logosbegriff. Die Motive der Durchführung dieses Themas sind im allgemeinen apologetische und kirchliche. Im innersten Wesen apologetisch ist ja schon das Grundthema des 4. Evangeliums. Kommt es doch darauf an, der heidnischen Bildung und Religiosität gegenüber, durch die Erklärung der Messianität Jesu aus dem Logosbegriff, nachzuweisen, daß das Christentum nicht unver-

---

<sup>1</sup> [Mit Bleistift gestrichener Satzschluß:] an denen gerade die Straßburger Fakultät einen so großen Anteil hat.

<sup>2</sup> [R] Noch nicht ganz Leben.

143/100

Die Bedeutung der Logospekulation für die Christologie des 4. Jahrhunderts  
 Die Logospekulation im 4. Jahrhundert ist ein zentraler Bestandteil der christologischen Diskussion. Sie zielt darauf ab, die Beziehung zwischen dem Logos und dem Fleisch zu klären. In der Logospekulation wird der Logos als göttliche Person betrachtet, die sich in der Welt offenbart hat. Dies führt zur Entwicklung der Logoslehre, die die Einheit von Gott und Mensch im Christus betont.

Die Logospekulation ist eine Antwort auf die Herausforderung, die aus der Verkörperung des Logos in der Person des Christus resultiert. Die Logospekulation versucht, die Beziehung zwischen dem göttlichen Logos und dem menschlichen Fleisch zu erklären. In der Logospekulation wird der Logos als göttliche Person betrachtet, die sich in der Welt offenbart hat. Dies führt zur Entwicklung der Logoslehre, die die Einheit von Gott und Mensch im Christus betont.

Die Logospekulation ist eine Antwort auf die Herausforderung, die aus der Verkörperung des Logos in der Person des Christus resultiert. Die Logospekulation versucht, die Beziehung zwischen dem göttlichen Logos und dem menschlichen Fleisch zu erklären. In der Logospekulation wird der Logos als göttliche Person betrachtet, die sich in der Welt offenbart hat. Dies führt zur Entwicklung der Logoslehre, die die Einheit von Gott und Mensch im Christus betont.

Die Logospekulation ist eine Antwort auf die Herausforderung, die aus der Verkörperung des Logos in der Person des Christus resultiert. Die Logospekulation versucht, die Beziehung zwischen dem göttlichen Logos und dem menschlichen Fleisch zu erklären. In der Logospekulation wird der Logos als göttliche Person betrachtet, die sich in der Welt offenbart hat. Dies führt zur Entwicklung der Logoslehre, die die Einheit von Gott und Mensch im Christus betont.

Erste Seite der Antrittsvorlesung, Doss. 40 Nr. 1 (Originalgröße 21/33 cm). Text: vgl. S. 27, 30 und 31.



nünftig, sondern im höchsten Sinne vernunftgemäß ist, weil es auf der Selbstoffenbarung des Logos beruht. Justins *Apologie* ist der zeitgenössische Kommentar zum 4. Evangelium, denn dieses führt geschichtstheoretisch durch, was Justin in der *Apologie* behauptet. Die apologetische Grundtendenz im 4. Evangelium manifestiert sich dann in verschiedener Weise. So wird sie mit einer Wendung gegen das Judentum durchgeführt, wodurch sich die straffe und pointierte Handhabung des Weissagungsbeweises erklärt. Diese hat ihre Parallele eben nur in Justins *Dialogus cum Tryphone*. Beide gehen in dieser apologetischen Handhabung so weit, daß sie aus der Theorie heraus unauffindbare alttestamentliche Weissagungen fast geradezu produzieren. So zitiert Justin Dial. 138, um zu beweisen, daß die christliche Taufe in der Sintflut vorgebildet ist, ein Jesajazitat: ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ τοῦ Νῶε ἐσωσάσθαι,<sup>3</sup> das in dieser Form, welche der Autor braucht, gerade so wenig existiert als das Zitat Joh. 7,38: ποταμοὶ ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ ῥεῦσουσιν ὕδατος ζῶντος [«aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen»].

Zur Apologie gegen das Judentum tritt die Apologie gegen den heidnischen Staat,<sup>4</sup> auf deren Rechnung die Fassung der Verteidigungsrede Jesu vor Gericht kommt. In den Worten Jesu an Pilatus meint man wirklich die Verteidigung eines kleinasiatischen Christen an seinen Statthalter zu hören, daß das Christentum keine politischen Zwecke verfolge, sondern nur ein Dienst der Wahrheit sei.

Neben den apologetischen Motiven machen sich in der Durchführung des Themas des 4. Evangeliums solche kirchlicher Art geltend. Zunächst, was die Organisierung der Kirche betrifft, wird die Ausrüstung der Urapostel als der Begründer der Kirche in die Historie Jesu verwoben, indem der Auferstandene Joh. 20,[22b.]23 zu ihnen spricht: «Nehmet hin den heiligen Geist; wem ihr die Sünden erlaßt, sind sie erlassen, wem ihr sie behaltet, sind sie behalten.» In der Rede vom guten Hirten wird in dem Bilde Jesu das Idealbild des wahren Gemeindevorstehers gezeichnet. Eine kirchliche Nebenbedeutung haben auch die Reden Jesu an die Jünger, in denen er insistiert, daß sie nur, wenn sie durch das Band der ἀγάπη untereinander verbunden sind, ihm in Wahrheit als seine Gläubigen angehören, in ihm sind. Um diese kirchliche Nebenbedeutung der ἀγάπη am Anfang des 2. Jahrhunderts sich zu vergegenwärtigen, muß man sich das klassische Wort des Ignatius, das uns wie ein Paradoxon anmutet, vorhalten: «Nur wo die Kirche ist, da existiert auch die ἀγάπη!»<sup>5</sup> In einer ganz klaren Weise machen sich dann die

3 [«Bei der Sintflut Noahs habe ich dich gerettet» (vgl. Jes. 54,8.9).]

4 [In einer gestrichenen Version des Abschnitts:]... Tendenz gegen die heidnische Bildung.

5 [Zitat so nicht nachweisbar. Vielleicht freie Formulierung in Anlehnung an Ignatius, *An*

kirchlichen Motive mehr lehrhaften Charakters dadurch bemerkbar, daß Jesus im 4. Evangelium sich über Taufe und Abendmahl, die christlichen Sakramente, ausläßt.

Die eben in Kürze angedeuteten apologetischen und kirchlichen Motive in der Durchführung des Themas des 4. Evangeliums erklären seine Komposition in den allgemeinsten Zügen und geben verschiedenen Abschnitten ihr Relief. Aber, wie gesagt, manche Details in der Anlage des Ganzen, in der bewußten Auswahl und Gruppierung des Stoffs, in der Ausdrucksweise und in der Komposition der Reden, in den charakteristischen Variationen, in denen der Hauptgedanke des 4. Evangeliums immer wieder begegnet, werden durch die obigen Motive nicht genügend gerechtfertigt. Immer ist wieder etwas im Hintergrund, das den Eindruck, wie soll ich sagen – des Zufälligen – macht. Ein Werk aber wie das 4. Evangelium, das aus einer einheitlichen Konzeption geschaffen ist, versteht man erst dann ganz, wenn man alle Details in einen notwendigen Zusammenhang mit der Durchführung der Hauptgedanken gebracht hat.

Gestatten Sie mir, den Stand der Frage in einem Bild auszusprechen. Um eine verzweigte Erzader zu verfolgen, hat man einen Stollen in den Berg getrieben. Nachdem nun das Geäder in den Hauptzügen bloßgelegt ist, stößt man auf eine harte Gesteinsmasse, so daß man nicht mehr geradeaus [vordringen] kann. Um noch einzelnen wichtigen Nebenadern nachzugehen, welche die Formation der Hauptader vervollständigen, muß man auf Grund gewisser Beobachtungen und Anhaltspunkte Nebenstollen, wo es geboten scheint, in den Berg eintreiben, ob man vielleicht zu einem Resultat kommt. Der noch nicht so lange veröffentlichte Versuch Baldenspergers, in dem Anfang des 4. Evangeliums die bewußte Stellungnahme gegen eine Johannesekte nachzuweisen,<sup>6</sup> bedeutet das Anlegen eines solchen Nebenstollens, um der an sich so einfachen und doch für uns, weil wir nicht mehr in jenen Zeitbedingungen drin stehen, so komplizierten Formation des 4. Evangeliums noch etwas näher zu rücken. In einer ähnlichen Absicht möchte auch ich einige charakteristische Züge in der Darstellung des 4. Evangeliums schärfer herausarbeiten und miteinander in Zusammenhang bringen, ob sich nicht daraus Anhaltspunkte ergeben, welche eine Seitenbohrung in eine bestimmte Richtung empfehlen.

Ich gehe von dem Gedanken aus, daß die Schriftsteller in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts in ihrer Geschichtsbetrachtung viel kirchlicher denken, als wir uns vorzustellen vermögen. Instinktiv schaffen sie

---

die *Smyrnäer* 8, 2: «Wo der Bischof erscheint, da soll auch die Gemeinde sein, wie da, wo Christus Jesus sich befindet, auch die allgemeine Kirche ist. Es ist nicht erlaubt, ohne den Bischof zu taufen oder die ἀγάπη (Liebesmahl) zu halten.»

6 [Wilhelm Baldensperger, *Der Prolog des vierten Evangeliums*, Freiburg i.Br. 1898.]

einen organischen Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und dem jetzigen Zustande und legitimieren das Bestehende aus der Geschichte, mit einer robusten Souveränität, für die uns eben jeder Maßstab fehlt. Das ganze historische Rätsel der Entstehung der katholischen Kirche ist in dieser Tatsache begründet.

Dazu kommt nun, daß die Logospekulation insbesondere für diese organische Verbindung des geschichtlich Aufeinanderfolgenden von einer weittragenden Bedeutung ist. Sie hat die historische Erscheinung Jesu nach hinten eingegliedert in den universellen Prozeß von der Welterschöpfung an. Aus dem einfachen Satze, daß Jesus der durch die Propheten geweissagte Messias war, hat sie die große Konzeption gemacht, daß der Logos, welcher bei der Welterschöpfung zeugend über den Wassern schwebte, in allen alttestamentlichen Offenbarungen sich kundgab, sich zuletzt in der Erscheinung Jesu der Welt voll offenbarte. Diejenige Spekulation nun, welche so zielbewußt die historische Erscheinung Jesu nach rückwärts bis in den Anfangszustand der Welt eingliedert, sollte sie nicht irgendwie zugleich den Drang spüren, dieselbe Erscheinung auch nach vorwärts mit den kirchlichen Institutionen und zugleich mit dem erwarteten Endzustand der Welt in einen solchen souveränen organischen Zusammenhang zu bringen? Ist es nicht denkbar, daß in der Geltendmachung dieses Zusammenhangs nach vorn ein bedeutendes Nebenmotiv der Geschichtsdarstellung des 4. Evangeliums gegeben sein könnte? Es empfiehlt sich daher, gerade den Ausführungen über die kirchlichen Institutionen, Taufe und Abendmahl, der Deutung der Eschatologie und der Vollziehung des Weltgerichts durch den Menschensohn im 4. Evangelium näher nachzugehen.

Schon der Umfang dieser Andeutungen über die Sakramente in der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, denn nur in dieser kommen solche Anspielungen vor, zwingt zum Nachdenken. Die elf Kapitel, in welchen diese Periode dargestellt wird, nämlich Kap. 2–12, sind nun ganz durchzogen mit solchen Andeutungen. Im 2. Kapitel, bei der Hochzeit zu Kana, wird die christliche Taufe versinnbildlicht, die der Herr, wenn seine Stunde gekommen, spenden wird. Im 3. Kapitel handelt es sich um die Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Das 6. Kapitel ist dem Abendmahl gewidmet. Aber noch mehr: Das 6. Kapitel beginnt mit einer Rede über das Lebensbrot. Nun zeigt sich aber auch im Fortgang des Gesprächs, daß das nicht irgendwelche bildliche Redeweise ist, sondern daß Jesus damit etwas ganz Bestimmtes meint: das Essen des Fleisches des Menschensohnes beim Abendmahl. Daraus folgt aber, daß auch die Partien, wo er von dem Lebenswasser redet, nicht unter die Kategorie der bildlichen Redeweise fallen, sondern daß damit ein klar bestimmtes Lebenswasser gemeint ist, nämlich das Taufwasser, durch welches die Wiedergeburt aus Wasser und Geist bewirkt wird. Daher gehören auch das 4. Kapitel mit der Rede vom Lebenswasser, das er